

Kunstspuren am Moor

Barbara Ebeling-Leuzinger



Wenn es für mich so etwas wie einen „genius loci“ gibt, dann ist es das am äußersten Rande von Volksdorf gelegene Haus am Moor, in welchem meine Familie seit 1952 in vierter Generation lebt bzw. lebte, abseits der Straße ein Ort der Stille und Kontemplation und – auf den ersten Blick – unberührter Natur.



Hier bin ich als Naturkind aufgewachsen. Flora und Fauna ringsum haben mich geprägt, mich von Anfang an zur kreativen Auseinandersetzung mit der Natur angeregt.

Mein Vater Siegfried Ebeling, einst Schüler am Bauhaus in Weimar und Dessau u.a. von Klee und Kandinsky, später Architekt und Architekturtheoretiker, nach dem Krieg krankheitsbedingt nur noch als Maler tätig, begleitete meine ersten Schritte in die Kunst, später noch mein Bruder Rago – Torre Ebeling, Schüler u.a. von Zimmermann und Trökes.

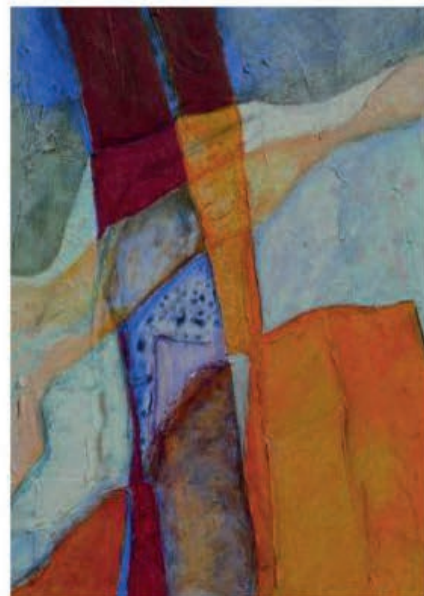


Mein künstlerischer Werdegang hat also mindestens zwei Wurzeln.

Da für die meisten die Kunst als solche brotlos bleibt, ging auch ich den Umweg über die Kunsterziehung, zunächst an der damaligen PH Bielefeld bei Pramann. Die nächsten Schritte waren Kunstunterricht an staatlichen Schulen in NRW und Hamburg, Malschule für Kinder in Hamburg-Volksdorf, Bildnerisches Gestalten mit Heranwachsenden an der damaligen Gewerbe-Schule Vörn Barkholt in Hamburg-Volksdorf und schließlich – nach einem Intermezzo Offene Werkstatt an der VHS Hamburg-Othmarschen – bis zu meiner Pensionierung mit angehenden Erziehern an der FS Sozialpädagogik in Hamburg-Barmbek.



Dort stand mir eine bestens ausgestattete eigene Werkstatt zur Verfügung. Wie besessen habe ich mich damals von einem Projekt aufs nächste gestürzt (Maskenworkshop ‚Darstellendes Spiel, Plastisches Gestalten in verschiedenen Materialien, Montagen, Ausdrucks-malen), habe ich mit meinem ungestümen Ausdruckswillen meine Schüler infiziert und mich durch sie verwirklicht. Als Lehrerin juckte es mich immer wieder in den Händen, meinen Schülern



Pinsel, Stift und Werkzeug zu führen, um durch sie meine eigene Kreativität auszuleben – ein fragwürdiges Unterfangen. Aber ich lernte auch, mit ihren Augen zu sehen, an ihrer Sicht der Dinge, ihrer Erlebniswelt teilzuhaben, ihre innere Freiheit für mich neu zu entdecken. Ein Fünfjähriger drückte das einmal so aus: „Hörst du das ? Die Musik glitzert! Ich will jetzt Glitzer-musik malen !“

Geht einem da nicht das Herz auf ?



Erst mit dem Ruhestand gewann auch ich die äußere Freiheit zurück, mich ganz der Kunst hingeben zu können. Nach wie vor ist mir die umgebende Natur Anregung und Lehrmeisterin. Ein zweiter Gestaltungsansatz ist mir der eher spielerische Umgang mit Farben und Formen. Für das experimentelle Arbeiten im Un-Gegenständlichen scheint mir der opake Farbauftrag der Acryl-Farbe besonders geeignet; während ich für die Flüchtigkeit von Natur - „Schauspielen“ mit ihrem Wechselspiel von Licht und Schatten die Transparenz und Leichtigkeit des Aquarells vorziehe.